

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Fredernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 33

Sonntag den 25. April 1926.

51. Jahrgang

Korruption.

Es gibt wenig Wörter, mit denen sich eine so häßliche Vorstellung verbindet wie mit diesem. Sein Wortbild löst in uns ähnliche Gefühle aus wie die Wörter Schlange, Skorpion, Spinne oder Krokodil, also Gefühle des Ekels und der abscheulichen Abwehr. Wie so manches andere hat es — wenigstens für unsere Gegenden — erst nach dem Kriege seinen vollverständlichen Inhalt bekommen. Man stieß in den Zeitungen auch seinerzeit dann und wann auf dieses Fremdwort, aber was man damals verlangte, daß man darunter verstehe, war im Vergleich zu heute kindliche Harmlosigkeit. Dazumal war der schärfste, mit Recht gebrauchte Ausdruck auf diesem Gebiet das Wort Protektion, die versöhnend menschliche und milde Schwester der gift- und geldgeschwollenen Korruption.

Was ist Korruption? In der deutschen Sprache kann diese Vokabel schwach mit Verderbenheit übersetzt werden. Verderbenheit ist aber durchaus nicht erschöpfend. Denn man kann verderben sein in tausend Hinsichten und doch nicht die spezielle Bezeichnung korrupt verdienen. Korrupt sein heißt, wenn eine Person oder eine Gruppe in der Macht einer amtlichen Stellung oder beschützt und einflußreich durch die amtliche Stellung einer anderen Person selber in den eigenen Sack leitet, die eigentlich der wehrlosen Allgemeinheit gehören und von dieser mit strengen Gesetzmitteln für gemeinnützige allgemeine Zwecke eingetrieben werden. Wir nennen diese Allgemeinheit wehrlos, weil es im Begriffe der Korruption gelegen ist, daß ist ja das Furchterliche daran, daß man nur in den seltensten Fällen an sie heran kann. Man gebraucht für sie häufig das Bild von der tausendköpfigen Hydra. Es stimmt nicht. Denn von der Hydra erzählt man sich, daß für jeden abgeschlagenen Kopf ein anderer nachwuchs. Der Korruption können die Köpfe gewöhnlich nicht abgeschlagen werden und gerade deshalb wachsen immer neue nach. Wachsen nach? Sie sind vorhanden auch und ganz besonders in krisenlosen Zeiten, wo

in Eintracht an den Rippen des Staates geschmagt wird, nur leben sie da im gedeihlichen Dunkel und werden um des Friedens und der „Interessen“ willen von allen gelitten und von wenigen „gesehen“. Erst wenn eine scharfe Krise kommt oder knapp vorher, d. h. wenn der eine oder andere von der Rippe wegmuß, züngeln sie aus den „Enthüllungen“ der Zeitungen gegen den entsetzten Staatsbürger bzw. Steuerzahler an, so daß diesem schwach im Magen wird und seine ehrenfesten Knie schlottern. Da saufen ihm die Millionen Dinar, die in den „privaten“ Taschen einzelner oder in den Kassen der Parteien verschwunden sind, nur so vor den Augen herum. Es gellen alle Blätter vor Empörung über die Affären. Wochenlang, monatelang. Der steuerzahlende Epießer und Bauer glaubt mit wohligen Gruseln, daß aus den Wolken, unter denen der Zeitungsdonner grollt, vernichtende Blitze auf die schuldigen Häupter derjenigen fahren würden, die mit seinen Steuersehweißtropfen so unchristlich umgehen. Ist er ein spekulativer Kopf, dann rechnet er sich an den Fingern aus, daß von den vielen Köpfen der Hydra nur die wenigen geschwollensten im Lichte des Tages züngeln, daß aber die Summe der vielen kleinen, unbeträchtlichen, landesüblichen auch nicht ohne ist. Es graust ihm und er glaubt an das Strafgericht. Er glaubt jedesmal daran und jedesmal werden seine christlichen Erwartungen enttäuscht. Immer gibt es bald wieder eine neue „Kombination“, neue Leute werden mit den hochtönendsten Phrasen über Verständigung, Staatsinteresse, Konsolidierung usw. an die Rippen herangelassen, der Zeitungsdonner hört allmählich auf, die Rede über das so notwendige Gesetz gegen die Korruption verstummt, dieses verflucht, ein blauer Himmel lacht über allen Wipfeln. Und jetzt erst zucken die Blitze hernieder. Aus dem heiteren Himmel. Sie treffen so und so viele arme Beamten, die mit ausgefranzten Hosen und in ihrer verschämten Armut sich so rührend bemühen, die Würde ihres Standes und ihr einstmaliges Herrtum noch immer zu markieren. Sie werden verfehlt, weil sie der anderen, eben noch regierenden Partei ange-

hörten, sie werden pensioniert oder entlassen, weil — o Ironie! — gespart werden muß. Ein Wehklagen geht durch die Familien derjenigen, die der abgelassenen Risse zum Opfer fielen, obwohl sie — wenigstens bei uns ist es so! — die Korruption nur vom Hörensagen kennen, obwohl sie sich das schweisse Gewissen draus machen würden, ihr schmales Federpauschal nicht für seinen Zweck, sondern für eine Savazigarette zu verwenden.

Es ist bisher noch kein Korruptionist bestraft worden und so wird es bleiben. Bestraft worden nämlich so, wie ein gewöhnlicher Verbrecher bestraft wird, wenn er sich fremdes Eigentum aneignet, das ihm zur Beschätzung anvertraut wurde. Die Korruptionisten werden trotz des gellenden Lärms nicht bestraft, weil zu viele „Verbindungen“ da sind, persönliche und parteimäßige. Herr Pribičević, ein persönlich intakter und reiner Mann, hat recht, wenn er als Patriot von glühendster Ueberzeugung nach dem Mann ruft, der das Land befreit und der Parteiwirtschaft ein Ende bereitet. Denn es ist wirklich des Uebels schon zu viel. Unser schöner, reicher, natürlicher Staat durchlebt jetzt eine Zeit, die einen Reiblichen aus der Stiebtüte der Empörung nicht herauskommen läßt. Die Affären wachsen empor wie die Pilze nach dem warmen Regen. Rabič klagt an und „enthüllt“, sein früherer Handelsminister bzw. dessen Kabinettschef wird von der anderen Seite angeklagt und „enthüllt“. Der amerikanische Gesandte ist genötigt, öffentlich in eine Erpressungsaffäre hineinzuleuchten. Ist das nicht ungewöhnlich? Er glaubt freundschaftlicher Weise, aus Rücksicht auf dieses Land wäre es nicht notwendig, die bezüglichen Dokumente zu veröffentlichen. Ja, wohin denn? Wie stehen wir vor dem Ausland da? Was treiben wir mit unserer Kreditfähigkeit? Der arme Steuerzahler, dem die einzige Ruh aus dem Stall gezogen wird, wenn er nicht zahlt, sieht betäubt. Deshalb meinen wir: Wer solche Affären aus parteimäßigem Haß und aus Schadenfreude in der Öffentlichkeit aufrollt und sie nicht beweisen und zur Aufrichtung bringen kann, der sündigt am

Groß in der Trauer.

Dahin ist längst der schöne Traum Deutschlands, des einen, ganzen. Wir sehn des Kaiseradlers Flaum zerseht im Winde tanzen, Seit Deutschlands Zepher barst und sie um des Reichsapfels Schnitten. Wie hungernd Bettler voll und wie genäsch'ge Knaben stritten. Das ist dahin! Doch hat die Zeit der Wirrung nicht vernichtet Germanias Geist. Der hat ins Herz der Edlen sich gesüchtet. Da schläft er zwar, doch traun, er lebt! Er weiß, daß ihn zu schützen Des Mannes Herz niemals erbebt, des Zornworts Flamme blühen, Daß eine Burg ihm ragt noch fest: der deutschen Sprache Einheit, Ein Banner sich nicht beugen läßt: der deutschen Treue Reinheit!

Anastasijs Grün (1806—1876)
An Jakob Grimm 1838.

Frühlingsblüten.

Eine Betrachtung von Grete Sölk, Maribor.

Jrgendwo, an einem sonndurchwehten Frühlings-tage, der in ungeflümmem Sehnsuchtsdrange die noch schlafbefangene Mutter Erde zum endgültigen Erwachen bringt, läuft uns ein Kind entgegen. Goldig schim-

mernde Haare hat es und seine Augensterne haben das Blau des Himmels eingefangen, in dessen tiefen, starken Wunderleuchten sich der Lebensmorgen einer Menschenseele spiegelt. Die Händchen aber halten einen Strauß von Frühlingsblumen fest, tragen ihn in überquellender Daseinslust, wie ein Geschenk voll unschätzbaren Wertes, heimwärts.

Wir jedoch gehen leise lächelnd oder stumpf und gleichgültig unseres Weges weiter. Nüchternheit und Ueberherrst haben unsere Seelen eingekerkert, haben unserm Blick für allerlei süße Anschuldsfreuden die Aufnahmefähigkeit geraubt, so daß wir im Banne unserer Daseinsstummernisse Kinderjubil und Lenzesprangen nur als ein alljährlich wiederkehrendes Naturgeschehen hinzunehmen wissen, das heuer ohnedies so ungebührend lange auf sich warten ließ. Und dennoch, trotz der fühligen Ueberlegenheit, die unsere Gedanken vor den Pflug nüchtern erprobter Lebensarbeit zwingt, ist es diesmal wie alljährlich, regt sich auch heuer wieder in den Gemütern aller, mit jedem Licht und Wärme spendenden Tage mehr, jener triebhaft dunkle Drang, abzustreifen, was des Winters Nacht an Sorge, Leid und Bitternis gebracht, unbeschwert hinauszutreten in den Festsaal der Natur, um heuldrig den Stimmen nachzugehen, die unberührt von allem Weltgeschehen auf Gottes Flur das Auferstehungselieb verkünden.

Indessen sonnt sich unsere Draußstadt in dem Vorgefühl der Freude, von dem Frühling seine aller schönsten Gaben zu erhalten. Winterlastbefreit ragt ihre breite Dächerkronen blankgeputzt zum Firmament empor und aufgetan sind wie im Sehnsuchtsbarren viele ihrer Fenster, damit der süße Frühlingsodem gleich ihr Innerstes durchströme... In größter Mittagsstille leuchtet das verknottete Band ihrer Straßen und Gäßchen, verliert sich lockend aus dem bunten Marktgeriebe in die dunkle Enge altertschwacher Häuserreihen, bis man unversehens auf dem Landplatz vor dem breiten Strome landet, der von den Schneegewässern aufgewühlt, verjüngt und hurtig seine Gießerwogen zu Tale wälzt. Ein Stück Altstadt hält uns hier umfassen, sinn geduckt und unverändert, in malerischer Keimlichkeit zwischen Laubengitter, Klüdenlärm, rasselndem Fuhrwerkverkehr längst verschwundenen Zeiten nach. Ueber all dem aber thront der alte runde Nechturm wie ein zu Stein gewordenes Symbol vergangener Jahrtausende. Hilflos steht er dem heutigen Leben gegenüber, mit dem letzten Rest von Selbstgefühl als einer der ältesten ehemaligen Wehrtürme die Würde seiner einstigen Bestimmung dem Beschauer zu verkünden.

Nur in den hellen Sternennächten manchmal, wo ungewisses Silberlicht die Konturen aller Bau en in-

Vaterlande schwerer als derjenige, der im verborgenen Korruption betreibt. Denn unser Land ist gesund und stark, es wird die Krankheit der Korruption ausheilen. Lange Zeit jedoch wird es den Eindruck und den Ruf nicht verwinden und heilen können, die ihm die Öffentlichkeit solcher Affären im Ausland einbringt. Dieser Ruf wirkt sich nicht in Gefühlen — Gefühle wären zu ertragen — sondern in unserer allgemeinen Wirtschaft aus. Es muß endlich einmal aufhören, daß nur politische Krisen solchen Schmutz an die Oberfläche schwimmen, während in der krisenlosen Zeit für alle alles in der Ordnung ist. Es gibt auch eine Korruption in der Behandlung der Korruption und eine solche Korruption ist unseres bescheidenen Erachtens für den Staat die gefährlichere.

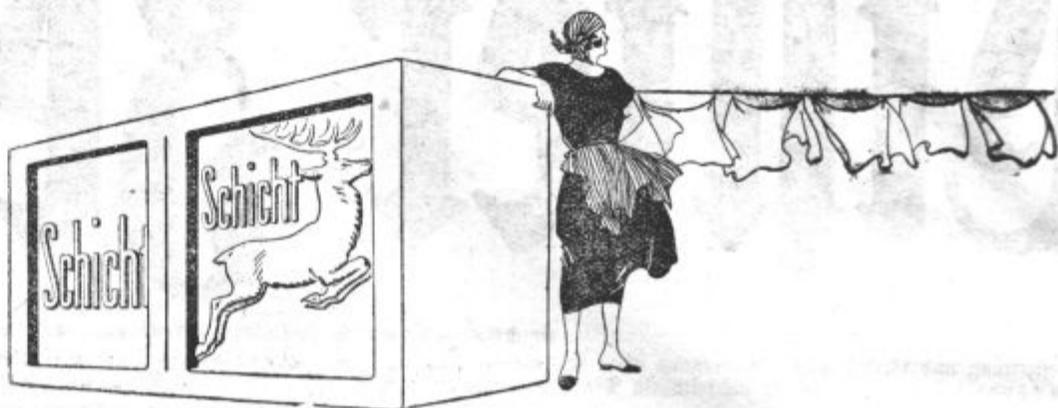
Politische Rundschau.

Inland.

Affären und Enthüllungen.

Die zuerst von Stephan Rabić ausgerichtete Affäre der Standard Oil Co. nimmt infolge der Veröffentlichung einiger Dokumente von Seite der Regierung, wodurch die Schuld mit Erfolg auf den Kabinettschef des früheren rabićianischen Handelsminister Kraljac, Dr. Pećar, gewälzt wird, große Formen an. Der Kern der ganzen Angelegenheit ist, wie aus einem Briefe des amerikanischen bevollmächtigten Ministers in Beograd Mr. Percival Dodge vom 27. März an den Ministerpräsidenten hervorgeht, kurz folgender: Am 20. Februar ordnete Handelsminister Dr. Kraljac die Untersuchung der Bücher der Standard Oil Co. in Beograd an, die der Steuerhinterziehung beschuldigt wurde. Am 23. Februar erschien der Oberst i. P. Dragomir Stojanović in Paris in der Kanzlei der Bedford O. I. Co., wo er im Auftrage Dr. Pećars über die verzeifelte Lage berichtete, in der sich die Standard Oil Co. in Jugoslawien befindet, weil sie mit einer Zahlung von 50 Millionen Dinar bestraft und ihre Direktionsmitglieder zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt würden. Bedford und Syhl erklärten, daß sie mit der Standard Oil Co. in Jugoslawien nichts zu tun hätten, der Emisär des Handelsministeriums möge sich an den Präsidenten des Verwaltungsrates in Genf Rowinkel wenden. Als Stojanović am 24. Februar Herrn Rowinkel in Genf alles erzählte, erklärte dieser, daß die Bücher und die Bilanz der Gesellschaft in Ordnung seien und daß sie nichts zu fürchten hätte. Im weiteren Verlaufe der Affäre ließ Dr. Pećar durch einen Beogradner Advokaten andeuten, daß er eine zweite Kommission ernennen könne, die nichts sehen werde, wenn die Summe von 5 Millionen Dinar ausbezahlt würde, d. h. daß mit 5 Millionen Dinar die ganze Angelegenheit „arrangiert“ werden könne. Dr. Mirko Pećar, bei dem eine Hausdurchsuchung stattgefunden hat, stellt die Affäre natürlich ganz anders dar. Er meint, daß durch die bevorstehende Veröffentlichung der Protokolle mehrere Personen fürchterlich getroffen würden, die durch Vertuschung dieser Affäre viel Geld zu gewinnen hofften. Es seien im Kabinett des Handelsministeriums auch die Bücher der Slavenska banka geprüft und bei

einanderweht, scheint er an Machtbewußtsein zu gewinnen, sich der jetzigen Welt entrückt zu fühlen. Dann kauft des Stadtgrabens Tiefe auf, wachsen Ringmauern und Schutzwälle um ihn empor, knarren hochgewölbte Stadttore in den Angeln, drohen aus seinen Mauerscharten Hakenbüchsen und Kartbaunen, breitet sich die freie, aufstrebende, deutsche Stamme entsprungene Stadt Marchburg zu seinen Füßen aus. Und in den Anblick solch eines visionären Bildes verstrickt, durchlebt er noch einmal all die Stadt betreffenden geschichtlichen Ereignisse jener Zeit: den Einzug des letzten Babenbergers Friedrich des Streitbaren und jenes des stolzen Böhmenkönigs Ottokar II., der nach hartnäckigem Weigern die schöne grüne Mark dem ersten Habsburger abtreten mußte. Und die Belagerungsdrangsal der Stadt scheint Gegenwart für jenen alten Turm zu werden, die Heerschar der Türken, die im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert plündernd das Land durchzogen, — ja selbst der Anblick scheint greifbar deutlich wieder vor ihm zu erstehen, der Anblick, als auf den Fluten der Drau Mann und Roß dem Tode nahe einhergetrieben kamen, — damals als Stefan von Agram die wilden Horden der Magyaren angeführt und Hartneib von Pettau den starkbedrängten Warenbergern, die unter dem Schutze Seifrieds von Marenberg standen, zu Hilfe geeilt kam, dem losen Volke in den Rücken fiel und es



Einweichen mit Frauenlob — waschen mit Hirschseife,

schont die Wäsche bei müheloser Arbeit und macht sie wirklich tadellos sauber.

SCHICHT-WÄSCHE

dieser Gelegenheit sei festgestellt worden, daß bei dieser Bank für Rade Pašić 2 Millionen Tschechokronen oder 5.080.000 Dinar gebucht und im Kontokorrent Pašić' Rabierungen vorgenommen worden waren. Das neue Beograder Blatt „Narodni glas“ veröffentlicht in seiner ersten Folge einen offenen Brief an den Ministerpräsidenten, worin behauptet wird, daß durch die Vermittlung Rade Pašić, der dafür 4 Millionen Dinar erhalten habe, ein Vertrag, wonach die Teisaller Gesellschaft die Kohle bloß zum Preis von 2200 Dinar pro Waggon verkaufen durfte, für ungültig erklärt und die staatliche Aufsicht über die Gesellschaft aufgehoben wurde. Der Preis für den Waggon Kohle sei dann auf 4000 Dinar gestiegen. Auch die Rabić-Diffidenten sind eifrigst daran, ihren gestrigen Kollegen Korruptionsgeschäfte nachzuweisen. Bei der Hausdurchsuchung bei Dr. Pećar ist, wie im Innenministerium behauptet wird, ein Einlagebuch der Englischen Handelsbank über 800.000 Dinar gefunden worden, die sich Dr. Pećar durch fette Interventionen „verdient“ habe. In den Dokumenten, die Minister Mić den Beograder Journalisten zur Verfügung gestellt hat, wird von Interventionen gesprochen, die 800.000 und 570.000 Din „eingebracht“ haben. Es werden auch Dr. Maćek und Dr. Košutić mit diesen Dingen in Verbindung gebracht. Alles in allem, auf beiden Seiten ein Sumpf, in den hinabzusehen, es einem graut. Man kann die „Enthüllungen“, die dieser Tage in den Blättern behandelt werden, auf unserem beschränkten Raume auch in der gedrängtesten Form nicht annähernd erfassen.

Veröffentlichungen der Regierung.

Am 20. April hat die Regierung verschiedene Dokumente über die Affären des Vizepräsidenten der Radikal Partei Dr. Maćek veröffentlicht, wodurch dieser ziemlich kompromittiert erscheint. Als Hauptauftraggeber figuriert ein gewisser Konjović, der in seinen Briefen Dr. Maćek verschiedene Interventionen vorschlägt, bei denen Honorare von 800.000 Dinar und 150.000 Dinar versprochen werden. Aus einem Fal-

mit Mann und Roß hinab in die reißenden Fluten der Drau gedrängt.

Aber all diese lebenswarmen Bilder der Erinnerung verblissen mit dem ersten grauen Morgenbämmern — und im hellen Tageslicht wird wiederum die Draustadt sichtbar, die Draustadt unserer Jetztzeit, in der weder Stadtmauern und Wehrtürme, noch Schutzwälle befähigt wären, einem Feindesangriff stand zu halten.

Doch jene Wehrtürme, Schutzwälle und Ringmuren von einst, die sich in Tagen der Gefahr so treu bewährt, sind dennoch nicht dem Schutte der Vergänglichkeit anheimgefallen: in uns vermögen sie wieder zu erstehen als ein Bollwerk deutscher Einigkeit, das, wenn es nötig, gegen eine Welt von Ungerechtigkeiten und Mißgunst unentwegt den Kampf aufnimmt, ein Bollwerk, dessen wir nun heute, in der Zeit des „Völkerfriedens“, mehr denn je bedürfen.

Gesefigt aber könnte es durch Menschen werden, welche durch die Hölle düsterer Ereignisse geschritten sind, dem Todesgatten einer Krankheit sich entwunden haben, vom Schicksale gegethelt aufrechterhalten. Denn gereift durch widerwärtiges Ungemach, aus dessen Prüfungen die Stärke im Erdulden sie über alles irdische Kleinliche emporgehoben, vermögen sie im Gefühl des Sichdurchgerungenhabens, von einer neuen starken Lebenskraft durchströmt, als die Besenkten, all den lieben

simile des Kontokorrents der Anglo trgovska banka ist ersichtlich, daß Konjović dem Dr. Maćek große Summen für verschiedene Geschäfte ausgezahlt hatte. Auf einem anderen Kontokorrent verständigt die Bank Dr. Maćek, daß seine laufende Rechnung 714.702-25 Dinar betrage. Durch einen Brief der Privatiska Stebonica wird Mirko Pećar verständigt, daß die Sparkasse über Nemanja Bukčević 570.000 Dinar auf sein Kontokorrent empfangen habe. Zu einem anderen Fiktivmitle werden dem Konjović 100.000 Dinar bestätigt. Usw.

Die Sündenböcke.

Wie der Zagreber „Morgen“ berichtet, sollen gleich nach der Sitzung des Hauptausschusses der radikalen Partei am 25. April im ganzen Staate große radikale Wählerversammlungen stattfinden, an denen fallweise, wie in Sarajewo, Kragujevac, Novi Sad und Stojak, auch Nikola Pašić teilnehmen wird. Das weist darauf hin, daß man erstlich daran denkt, den Ausweg der Neuwahlen aus der gegenwärtigen Wirrnis zu betreten. Die Radikalen sind bezüglich der Wahlen in sehr guter Hoffnung. Sie behaupten, daß die Demokraten schwächer abschneiden, die Muselmanen in zwei Teile gesprengt und die kleinen Parteien der serbischen Landarbeiter und der Deutschen ausgemerzt werden würden. So also! Nicht diejenigen Leute sollen ausgemerzt werden, die bis zum Hals in der Korruption stecken, sondern gerade die anständigsten und saubersten Parlamentsvertreter! Das ganze Land erstarrt vor Entsetzen über die Korruption, deshalb auf zum Kampf gegen die — deutsche Partei und die serbischen Landarbeiter!

Einen Mann her, der das Land befreit!

Am Sonntag fand in Novi Sad eine von 2500 Personen besuchte Volksversammlung des Abgeordneten Svetozar Pribić vić statt, auf welcher dieser Triumphe feierte. Er erklärte u. a.: Die jetzige Regierung ist eine Regierung der parlamentarischen Mißverheit. Die Radikalen wollen die Radikaler entziehen und dann für sich gewinnen. Die Re-

Nächsten zu begegnen, ihnen im lächelnden Versehen ihrer Schwächen, nach bestem Können hilfreich die Hand zu bieten.

Und daraus blüht auch das Vertrauen empor, das rüchhaltlose, unumschränkte zueinander, das auf dem Hindernisbeschwerten Wege zwischen einst und jetzt sich nur all zu langsam Bahn zu brechen weiß und dennoch als das Kostbarste zu werten ist, was eines Volkes Seele in sich birgt. Darum versuchen wir den Zitterströmungen zum Trost, dem Vertrauen zueinander wieder seine guten Rechte einzuräumen, indem wir die Verschlossenheit und kühl abwägendes Verhalten, ihre ärgsten Feinde, wenn sie nicht unbedingt am Plage sind, möglichst von uns fernzuhalten wissen und eher einem impulsiven Drange Folge leisten, der, wenn auch nicht ganz überlegt gehandelt, sich dennoch menschlich dem Vertrauen würdiger erweist. — So büßte es uns sicherlich auch heutzutage nicht zu oft enttäuschen, denn das Alte, Epische ist es ja geblieben, nur die warme Welle unserer Herzen fehlt, die wir nur leider all zu oft „vertrauen“ auf das gerechte Walten anderer, verschwenden.

Deshalb können wir auf unseren Wanderungen durch den Lenz, wenn unsere Stadt in seinem Blüten-schoß voll Duft und Glanz verstrahlt und Wald und Flur das Auferstehungsprunkkleid angetan, nicht genug

gierung Uzunović hat bereits ein Auge auf die Partei des Dr. Korosć geworfen. Warum? Das ist eine klare Sache. Bei einem Zusammengehen mit Djuba Davidović müßten die Radikalen der Davidović-Partei einige Obergespanämter und Bezirksvorsteherstellen in Serbien überlassen und so etwas tun sie nicht gerne. Mit Dr. Korosć steht dies ganz anders, da sie dessen Wünsche in Slowenien erfüllen können, ohne dabei die radikalen Interessen zu schädigen. Radic wurde von einigen Nikić im Stich gelassen, von Pašić dagegen haben sich alle Radikalen getrennt. Daß Stephan Radic aus der Regierung geworfen wurde, damit waren bloß sieben Radicianer einverstanden, aber alle 142 Radikalen waren dafür, daß eine Regierung ohne Pašić gebildet werde, obgleich es klar war, daß Pašić nicht aus der Regierung scheiden wollte. Ich habe öfter gesagt, daß die alten Parteien verschwinden müssen, weil sie faul sind. Die Verhältnisse sind heute so, daß ein Mann gefunden werden muß, der das Land befreit und der Parteiwirtschaft ein Ende bereitet.

Svetozar Pribičević und die nationalen Minderheiten.

Am vergangenen Montag gewährte Abg. Svetozar Pribičević in Kooisad einem Berichterstatter des „Deutschen Volksblatts“ eine Unterredung, wobei er in deutscher Sprache u. a. folgendes ausführte: Meine Haltung den nationalen Minderheiten gegenüber ist ja bekannt. All's, was diese haben, haben sie doch von mir bekommen. Alles, was ich für meine Volksgenossen in Italien oder sonstwo fordere, das gebe ich ihnen hier. Mehr kann man nicht verlangen. Von diesem Standpunkt geht meine Politik aus und ist ein Beweis meiner Aufrichtigkeit. Ich bin bereit, den Minderheiten alles zu gewähren, was nicht gegen den Charakter unseres Staates und dessen Sicherheit verstößt. Und was ich sage, ist nicht so zu werten, wie wenn es ein anderer Politiker gesagt hätte, denn ich will dies auch alles durchführen. Meine Partei ist antiklerikal. Ich bin liberal und deshalb kann ich den Konfessionen keine Privatschulen gewähren. Ich bin für die staatliche Schule und es ist mir ganz alles eins, ob diese serbisch, deutsch oder magyarisch sind. Das schließt auch nicht aus, daß die Lehrer die Sprache der Kinder beherrschen, denn ich stehe auf dem Standpunkt, daß in der Volksschule der Unterricht nur in der Muttersprache des Kindes erteilt werden darf. Wenn dies nicht durchgeführt wird, ist es nicht meine Schuld. In rein deutschen Gemeinden werden Lehrer angestellt, welche die deutsche Sprache gar nicht oder nur sehr mangelhaft beherrschen? Das kann man alles ausbessern, aber mein Grundsatz über die staatliche Schule muß doch unbeirrt bleiben. Es sollen an den Volksschulen nur solche Lehrer angestellt werden, welche die deutsche Sprache beherrschen und unsere Staatsbürger sind. Den Unterricht in diesen Schulen sollen einheimische Deutsche erteilen. Eine bestimmte Stundenzahl soll dem Unterricht in der Staatssprache dienen, damit die Schüler diese im eigensten Interesse erlernen; die allgemeine Unterrichtssprache soll aber in den unteren vier Klassen der Volksschule

Wärme in uns strömen lassen, — Wärme des so langentbehrten Sonnenlichtes, — des aufbelebenden Erweckertums der Welt. Wer wissend und genießend Leib und Seele darin badet, sein Herz den Sonnenstrahlen erschließt, dem wird der Segen ihrer Triebkraft auch im Innersten zuteil, der Triebkraft, deren Macht uns der Umschlingung starrer Eisesnacht entwindet, aus kahlen Aesten Blüten zaubert.

So wollen wir dieses Jahr nun trachten, nach den Veneskindern, die auf Strauch und Baum und Wiese in verschwendlicher Schönheit für uns blühen, nicht wie selbstverständlich, nur weil es dem Venesmond entspricht, im flüchtig äußerlichen Wohlgefallen zu greifen, sondern eingedenk der kahlen Fuir, der sie entsprossen, heimlich in uns selbst zu lauschen, in die Abgestorbenheit betrogenen Hoffens, bitteren Erfahrens, ob nicht irgendwo, was durch der Seitenstürme Brausen weht und dürr geworden, sich zu neuem Leben regt.

Dann würden Venesblühte Kummerfalteln in manch einem Alttagsoforgenantitz glätten, die Starrheit mancher Herzen fortwehen, für Stunden unseren Blicken halb den Trübsalsschleier der Gedankenwelt entziehen, daß wir, zueinanderfindend, auf Gottes sonnenwarmer Welt das Verbrüderstein erhöht empfinden — und wieder „lebend“ werden, — wenn uns ein Kind begegnet, das die ersten Frühlingsblüten heimwärts trägt...

die Muttersprache der Schüler sein. Die Forderungen der Deutschen sind für den Staat Kleinigkeiten, wenn die Deutschen in slawischen Parteien organisiert wären.

Eine neue KR-Regierung?

Am 22. April fand in Zagreb die mit großer Spannung erwartete Sitzung der Abgeordneten der Kroatischen Bauernpartei statt. Mit Ausnahme der 7 Abgeordneten der Gruppe Nikić und einiger, die ihr Nichterscheinen mit Erkrankung entschuldigt hatten, waren alle Radicianer versammelt. Herr Radic, der, wie in Beograd gesprochen worden war, nicht verhaftet wurde, hielt einen Vortrag über die gesamte politische Lage. Es wurde eine Resolution gefaßt, in welcher die Festhaltung an der Verständigungspolitik und das vollkommene Vertrauen für Stephan Radic ausgesprochen wurden. Aus der Resolution geht der unzweideutige Wunsch hervor, mit den Radikalen weiter zusammenzuarbeiten. Stephan Radic wird die Gruppe Dr. Nikić zur Rückkehr in den Klub auffordern und es besteht Aussicht, daß diese der Aufforderung auch Folge leisten wird. Nach der Sitzung, von welcher sich Stephan Radic entfernen wollte, um seinen Abgeordneten die unbeeinflusste Aussprache zu ermöglichen, was diese aber ablehnten, hielt Radic eine lange Rede vor den Journalisten und den Vorständen der Lokalorganisationen. Sie war auffallend gemäßig gehalten. Er erklärte, daß Uzunović sein volles Vertrauen genieße und daß es nicht möglich sei, die Kroaten zu spalten. Die Frage seines Wiedereintrittes in die Regierung sei nur von ihm abhängig; es sei nicht notwendig, daß er Minister sei. — Wie aus Beograd berichtet wird, erklärte Ministerpräsident Uzunović, daß die Beschlüsse des Zagreber Kongresses beratig seien, daß die Radikalen und Radicianer weiter zusammenarbeiten könnten, weil auch nur diese beiden stärksten Gruppen für eine Zusammenarbeit in Betracht kämen. Man glaubt allgemein, daß aus dem Lärm der letzten Tage eine KR-Regierung Nr. 3 hervorgehen werde. Was die Standard Oil Co Affäre betrifft, wird Oberst Stanojević die Gesellschaft wegen Verleumdung klagen, weil ihre Aussage in Bezug auf ihn und den ehemaligen Kabinettschef des Handelsministeriums vollkommen falsch sei. Die Radicianer hätten niemals 5 Millionen Dinar erpressen wollen. Dr. Macel und Dr. Kosatić wurden von ihren Parteifunktionen suspendiert, bis die ihnen vorgeworfenen Korruptionssaffären „bereinigt“ sein werden. Wie man sieht, wird sich der ganze Wirbel wieder in allseitiges Wohlgefallen auflösen.

Ausland.

Ein italienisch-griechischer Geheimvertrag gegen die Türkei.

Die Pariser Blätter veröffentlichten dieser Tage einige Punkte aus dem italienisch-griechischen Geheimvertrag, der gegen die Türkei gerichtet ist. Sie lauten: 1. Beide Staaten verpflichten sich, in der Türkei die Propaganda für das Kalifat zu beschleunigen. 2. Griechenland bekommt wieder jene Provinzen zurück, die es im Kriege mit der Türkei verloren hat. 3. Italien bekommt den ganzen südlichen Teil von Kleinasien und zwar längs der südlichen Bahn bis Egerdir, dann bis Selintia und den drei Seen am Fuß des Gebirges. 4. Jugoslawien soll als Kompensation Albanien bekommen. 5. Italien wird Griechenland, wenn es von der Türkei angegriffen wird, schützen, indem es gegen den Feind die Offensive ergreift. Nachrichten aus der Türkei besagen, daß sich die türkische Armee in Smyrna, beim Hafen Persina und am Eisenbahnkreuzungspunkt Asum Karahisar sammelt. Die Türkei ist entschlossen, jedem Landungsversuch von italienischen oder griechischen Truppen mit Waffengewalt entgegenzutreten.

Der Faschismus will den Krieg!

Am 21. April erschien in Rom die erste Nummer des Blattes „Le forze armate“ (Bewaffnete Macht), das vom General Guertini redigiert wird. Mussolini schrieb der neuen Zeitung folgendes Geleitwort: Bewaffnete Mächte gibt es heute in Italien vier: die Armee, die Marine, die Aviatik und die Nationalmiliz. Das ist eine ungeheure Organisation, die eng verflochten ist durch unzerbrechliche moralische Kraft und harten Willen. Die Zeit ist außerordentlich günstig für unsere militärischen Unternehmungen. Für uns Soldaten und für alle Italiener, würdig dieses Namens, bedeutet Vittorio Veneto kein Ziel, sondern einen Ausgangspunkt...

Aus Stadt und Land

Evangelische Gemeinde. In der Christus-Kirche findet am Sonntag, dem 25. April, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr der Jugendgottesdienst statt.

Promotion. Am Sonntag, dem 24. April wird in Graz zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert Herr Josef Schab, i. a. B. der akad. Sängerschaft „Gotha“ zu Graz. Herr J. Schab ist Sohn des gleichnamigen Oberlehrers von Bernsdorf bei Bruck a. M., einstigen Lehrers von St. Lorenzen ob-Murburg.

Das Konzert der Opernsängerin Sidia Buccarini wurde, wie bekannt, neuerdings verschoben, und zwar findet es am Samstag, dem 24. April, im hiesigen Stadttheater statt. Wir machen unsere Leser auf diesen seltenen Kunstgenuß aufmerksam.

Die ordentliche Vollversammlung der Ortsgruppe Celje des Vereines der Staatspensionisten und Pensionistinnen für Slowenien — društvo državnih upolozenc v in upokojenk za Slovenijo, krajna skupina Celje — findet am Sonntag, dem 25. d. M., Nachmittag 2 Uhr in den Gastlokaltäten des Narodni dom in Celje statt. Hierzu sind alle Vereinsmitglieder sowie alle noch nicht organisierten Staatspensionisten und Pensionistinnen aus der Stadt Celje wie der näheren und weiteren Umgebung eingeladen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vereinskobmannes über die bisherige Tätigkeit des Vereines; 2. Wahl des neuen Ortsgruppenvorstandes; 3. Bericht über die den Vereinsmitgliedern zustehenden Begünstigungen. — Jeder Staatspensionist und jede Staatspensionistin muß organisiert sein. — Nur mit vereinten Kräften werden wir die endliche, alle zufriedenstellende Ordnung unserer wohlverdienten Ruhebezüge erreichen. Kommet daher im urreichendsten Interesse alle zu dieser Versammlung!

Aus dem „Uradni list“. Vom 20. April: Verordnung über die Organisation der Direktion der staatlichen Flugschiffahrt. — Verordnung über den Handel mit Promessen der staatlichen 2 1/2 % igen Lotterierente für Kriegsschaden aus dem Jahre 1922. — Aufklärung über die Verzollung von Antrozit beim Import. — Verordnung über die Wertung der fachlichen Ausbildung von Tierärzten, über ihren Eintritt in den Staats- oder Selbstverwaltungsdienst. — Erlass über die Preisermäßigung von Salz.

Der Bau der Umgebungsschule (Hauptgebäude) wurde der Baufirma Sologranz, der Bau des Wohnhauses und der Turnhalle der Baufirma Nerat, beide in Gaberje, übergeben.

Stellenausschreibung. Der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein in Celje verlauntbart: Es wird die Stelle eines Leiters der Fremdenverkehrskanzlei ausgeschrieben, die am 3. Mai l. J. in Palais der I. Prvatska Stedionca in Celje eröffnet wird. Schalt nach Uebereinkunft. Gesuche sind bis 30. I. M. beim Vereinskobmann Magistratsrat J. Subic (Stadtmagistrat, Zimmer Nr. 8) einzubringen.

Wer will ein Kind zu eigen nehmen? Der Stadtmagistrat Celje verlauntbart: Emil Karl Mastnak, geboren am 29. Jänner 1921 in Deutschland, uneheliches Kind der Dillie Mastnak unbekanntem Aufenthaltes, befindet sich jetzt in Pflege bei der Frau des städtischen Angestellten S. Polavšek. Wenn eine Person, die keine eigenen Kinder und wenigstens 40 Jahr alt ist, etwas Vermögen besitzt oder wenigstensständig und sicher angestellt ist, so daß sie für das Kind sorgen kann, das Kind als eigenes annehmen will, mag sie sich am Stadtmagistrat (Zimmer 7) melden. Das Kind ist gesund und stark.

Exodus der Gottscheer Bürgerschaft aus der Gemeindestube. Unter Zahl 569/26 kam uns von Seite der Stadtgemeinde Koč vje eine Berichtigung zu unserer im Titel bezeichneten feierzeitigen Notiz zu, die wir auf Grund des Pressegesetzes im nachfolgenden wörtlich abdrucken. Sie lautet:

Herrn Franz Schauer, Redakteur der „Ellier Zeitung“ in Celje.

Mit Rücksicht auf den am 8. April 1926 im Nr. 28 in der „Ellier Zeitung“, Seite 3, Kolonne 1 unter der Aufschrift „Exodus der Gottscheer Bürgerschaft aus der Gemeindestube“ erschienenen Artikel, werden Sie hiemit im Sinne der Artikel 26 und 27 des Pressegesetzes höflich ersucht, folgende, dort behauptete Unrichtigkeiten zu berichtigen:

1. Es ist nicht wahr, daß in der Sitzung des Gemeindeausschusses von Kočevje am 30. März 1926 die Ernennung des provisorischen Betriebsleiters Drožem zum definitiven, demselben einen Monatsgehalt von circa Din 5000 bringen sollte, vielmehr ist es wahr, daß nach dem Dekretentwurfe und dem diesbezüglichen Antrage der Direktion des Elektrizitätswerkes demselben monatliche Gesamteinkünfte von Din. 3000 einschließlich aller Teuerungszulagen zugesichert werden sollten. Die Einrechnung von 15 anderswo verbrachten Dienstjahren durfte nach diesem Antrage erst nach zehnjähriger zufriedenstellender Dienstleistung erfolgen, wozu aber nach 10 Jahren noch ein entsprechender Beschluß des Gemeindeausschusses würde gefaßt werden müssen.

2. Es ist nicht wahr, daß der Bürgermeister Dr. Sajovic sich geäußert hätte: „Warum kandidiert Ihr in die Gemeindevertretung von Kočevje, wenn ihr nicht slowenisch sprechen könnt,“ vielmehr ist es wahr, daß der Bürgermeister Dr. Sajovic das Mitglied der Gemeindevertretung Herrn Alois Krefse, der sofort bei der Eröffnung der öffentlichen Sitzung über einen der Geheimhaltung vorbehaltenen Punkt, etwas aus einem Papier las, aufforderte, dies bei dem betreffenden Punkte der Geheimhaltung vorzubringen und als Herr Krefse diesem berechtigten Begehren des Bürgermeisters nicht nachkam, ihm das Wort entzog. Da sich der Herr Krefse dieser Verfügung des Herrn Bürgermeisters nicht fügte, wurden einige slowenische Vertreter ungeduldig und verlangten, Herr Krefse wolle in der Staatsprache seine Begehren vorbringen, damit alle verstanden, was er eigentlich wolle. Als Herr Krefse die diesbezügliche Aufforderung des Herrn Bürgermeisters mit der Begründung ablehnte, er sei der Staatsprache nicht genügend mächtig, und werde sich deshalb dieser Verfügung nicht fügen, erwiderte Herr Bürgermeister Dr. Sajovic: „Warum kandidieren Sie dann in öffentliche Körperschaft, wenn Sie die notwendigen Fähigkeiten nicht besitzen?“

3. Es ist nicht wahr, daß die genannten deutschen Mitglieder die Sitzung wegen des oben sub. 2. gemachten Ausspruches des Herrn Bürgermeisters verließen, vielmehr ist es wahr, daß Herr Alois Krefse namens seines Klubes erklärte, er und seine engeren Freunde verlassen deshalb den Saal, weil ihrem Begehren um Absetzung des Punktes 2. a. der Geheimhaltung von der Tagesordnung, betreffend die definitive Anstellung des Betriebsleiters Drožem, nicht willfahrt worden ist.

Zupanstvo mestne občine Kočevje, dne 13. aprila 1926.
Mestni zupan: Dr. Ivan Sajovic.

Soho! Dem Ljubljanaer „Zutro“ zufolge erklärte Dr. Korosic auf seiner sonntägigen Versammlung in Subotica u. a. auch folgendes: Alle Handelsfirmen sind in Chrillica geschrieben. Das kommt daher, weil ihr keinen Widerstandgeist und keine gewählte Beamenschaft habt, aber ihr müßt stolz besitzen. Ihr müßt eine eigene Partei, ein eigenes Programm haben. Die Magyaren sollen ihre Sprache lieben und für ihre Rechte kämpfen! — Der „Zutro“ setzt diesem Bericht hinzu: Wenn das so weiter geht, ist nicht ausgeschlossen, daß Dr. Korosic schließlich auch in Maribor den Deutschen predigen wird, daß sie nicht genügend Widerstandskraft zeigen; er wird anfangen, sie zum Kampf für ihre „Rechte“ aufzurufen. — Wir als die „Betroffenen“ können den „Zutro“ in seiner Sorge trösten: es ist ja ausgeschlossen, daß Dr. Korosic etwas Ähnliches auch in Slowenien predigen wird. Hier versteht er die „Rechte“ der nationalen Minderheit genauso mit Gänsefüßchen wie der läbliche Notizschreiber im „Zutro“. Ist kein Unterschied.

Eine unverfälschte Frage. Bekanntlich sind in der Wojwodina, wo Serben und Deutsche beisammen wohnen, die letzteren der wohlhabendere Teil der Bevölkerung aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie arbeitsamer, fleißiger und ordentlicher sind als ihre serbischen Nachbarn. In Anbetracht dieser „Ungleichheit“ ist eine Frage interessant, die ein Mitarbeiter des Prograder „Balkan“ gelegentlich des Aufenthaltes des Außenministers D. Niksic in Großbescheret an diesen richtete. Dieser Mann schloß sich berufen, die Aufmerksamkeit des Ministers darauf zu lenken, daß die in der Wojwodina ansässigen Minderheiten den Serben an Wohlhabenheit weit überlegen seien, und er knüpfte die Frage daran, was die Regierung zum Ausgleich dieser so verschiedenen Vermögensverhältnisse zu tun gedenke. Außenminister Dr. Niksic, der offensichtlich über diese in Gegenwart der Vertreter der Minderheitspresse gestellte Frage sehr erstaunt

war, erklärte anscheinend, daß die Beantwortung solcher Fragen nicht in sein Ressort falle, daß er aber dafür sei, daß mit den Nichtslowen ein gutes Einvernehmen hergestellt werden müsse, insoweit diese korrekte und loyale Staatsbürger seien.

Modenschau in Graz. Anlässlich der von der Grazer Messe veranstalteten Bunten Maiwoche wird unter der Leitung des Herrn Alois Stadlmay eine Modenschau in größtem Stil abgehalten werden. Die Schau wird die Entwicklung der Damenmode in den letzten Jahrhunderten zeigen und mit einer Vorführung der neuesten Modelle abschließen. Diese Veranstaltung dürfte allgemeinem Interesse begegnen, da hierbei dem Publikum Gelegenheit gegeben ist, die neuesten Frühjahrsmodelle in Augenschein nehmen zu können.

Rehkopfkatarre, akute und chronische, löst das Trinken von lauwarmem *R a d e t u e r* wasser allein oder mit Milch gemischt.

Moderne Weiblichkeit! Der Ljubljanaer „Slovenec“ berichtet aus Maribor: Am Montag abends ertappte ein Wachmann in der Slovenska ulica zwei Fräulein, die in Männerkleidern angezogen waren. Der Wachmann arrelierte beide. Auf der Wache bekamen sie, daß sie Männerkleider angezogen hatten wegen einer Wette, darauf wurden sie entlassen. Eine sonderbare Wette — bald werden die Männer anfangen, Rittel zu tragen!

Bezüglich des Streikfalles in der Gottscheer Gemeinde, der seine Gipfelung bekanntlich im Ausmarsch der einheimischen Gemeindevertreter erfuhr, haben wir uns des näheren erkundigt und dabei nachfolgende Daten, die angeblich auch einer Beschwerde an den Herrn Obergespan in Ljubljana zugrundegelegt wurden, in Erfahrung gebracht: Der provisorische Betriebsleiter des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes in Kočevje Herr Stanko Drožem ist nach den diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften zu alt für eine definitive Anstellung im genannten Dienste. Daher hätte schon auf Grund dieser Tatsache der Gemeindeausschuß sein Gesuch vom 5. Dezember 1925 ablehnen müssen. Ferner besitzt Herr Drožem keine Zeugnisse, auf Grund deren sich die Anstellung rechtfertigen ließe. Auf der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 2. April entzog der Herr Bürgermeister den deutschen Ausschussmitgliedern wiederholt das Wort mit dem Hinweis, daß sie in der Staatsprache reden müßten, wenn sie überhaupt reden wollten. Zu bemerken ist, daß die deutschen Ausschussmitglieder bisher bei allen Gemeindefestungen nur Deutsch gesprochen haben. Bei der Sitzung am 2. April 1926 wußte der Bürgermeister offenbar, daß fast alle Bürger gegen die Anstellung des Stanko Drožem sind, weshalb er nicht erlaubte, daß sich die deutschen Ausschussmitglieder in die diesbezügliche Debatte einmischten. Vollkommen klar ist, daß auch ein Teil der slowenischen Gemeinderäte gegen die Anstellung gestimmt haben würde, wenn der Gemeinderat die Bedenken erfahren hätte, die eines von den deutschen Gemeindeausschussmitgliedern auf der Sitzung anführen wollte. Im gegenständlichen Falle handelt es sich nicht um eine nationale Sache, sondern lediglich um eine sehr wichtige wirtschaftliche Frage. In kurzer Zeit, vielleicht noch im Jahre 1926, wird die Trijaller Gesellschaft in Kočevje den ganzen Bezirk mit elektrischem Licht versorgen. Dann wird die Stadtgemeinde Kočevje keinen Betriebsleiter mehr brauchen. Herr Stanko Drožem wurde auf Grund des Gesetzes vom 31. Juli 1923, Amtsblatt Nr. 86 ex 1923, angestellt und ihm (trotzdem er erst anderthalb Jahre im Dienst ist) der monatliche Betrag von 3000 Dinar in barem zuerkannt. Dabei hat er noch Naturalwohnung, Gartengenuß, freie Beselzung und Beheizung. Uebrigens bekommt er jährlich 3000 Dinar für Kleider und den Betrag von 900 Dinar für Beheizung. Zu alledem wurden ihm 15 Jahre in den Dienst eingerechnet, was keinesfalls begründet ist. Für einen derartigen Gehalt, wie ihn der Betriebsleiter des Gottscheer Elektrizitätswerkes erhält, könnte eine Person angestellt werden, die volle Fakultätsausbildung mit den vorgeschriebenen Prüfungen besitzt und welcher man nicht 15 Jahre in den Dienst einzurechnen brauchte.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. In Maribor beabsichtigt man, ein gemeinschaftliches Industrie- und Gewerbeheim zu bauen. — Die praktischen Prüfungen für Lehrlinge finden in Maribor am 9. Mai 1926 um halb 9 Uhr in der Genossenschaftskanzlei am Grajski trg 1 statt. Die in Betracht kommenden Lehrlinge müssen das eigenhändig geschriebene diesbezügliche Gesuch der Approbationsgenossenschaft bis 25. April überreichen. Bei der Ueberreichung erhalten die Lehrlinge weitere Aufklärungen betreffs der Ausarbeitung des zur

praktischen Prüfung in Betracht kommenden Gegenstandes. — Diesmal sind aus Maribor und Umgebung alle für diesen Termin einberufenen (1151) Rekruten eingeeilt. — Am Samstag warf ein Motorradfahrer in Stubenci bei Maribor die 51-jährige Besitzerin Ivana Nabergoj aus Gd. Jurij an der Böhmisch mit solcher Wucht zu Boden, daß sie an den Füßen schwere Verletzungen erlitt; sie starb am nächsten Morgen im Allg. Krankenhaus an einem Herzleiden, das infolge des Unfalles akut wurde. In Litija fand die Vermählung des Herrn Franz Gelotti mit Frl. Dr. med. Grete Lebinger statt. — In Ptuj hat sich der Dienstmann und Kreisler Pfeifer auf einem Apfelbaume im Volksgarten aufgehängt. — In Celje fand die Trauung des Petrus J. Ambrožič, Vertreters der Versicherungsgesellschaft „Croatica“, mit Frl. Viki Leskovec, Angestellte der Firma Sovičar & Leskovec, statt. — In Slovjan vas bei Celje starb der hochbetagte Grundbesitzer Herr Franz Ošorn. — Dem Stationschef in Celje Herrn Rudolf Jafhel brachte die Eisenbahnerkapelle am 16. d. M. ein Geburtstagsständchen dar; es war bei dieser Gelegenheit Gegenstand herzlicher Ovationen von Seite des Publikums. — Wie die Blätter berichten, wird am 2. Mai in Celje eine Versammlung stattfinden, auf welcher die Verschmelzung der selbständigen Bauernpartei mit den Radikalanern proklamiert werden soll; auf dieser Versammlung wird auch Herr Stephan Radic eine Rede halten; am selben Tage findet eine zweite Versammlung in Jalce statt, wo ebenfalls Radic reden wird. — Die Gemeinde Maribor bekam mit 15. April l. J. von der Obergespannschaft das Gewerbebesetz zurück; da die bis dahin nicht erledigten Gesuche von der Obergespannschaft für die eigene Erledigung zurückbehalten werden sollen, hat die Gemeinde, welche bis zum 15. April auch alle unerledigten Gewerbebesuche übernehmen will, gegen das Vorgehen der Obergespannschaft Protest eingelegt. — Zum Bezirksfinanzinspektor in Celje hat das Finanzministerium Herrn Alexander Libas ernannt. — In St. Jurij o. j. J. ist der alte Jagdhüter Jarosel im Alter von 80 Jahren gestorben. — In Pustka gora ereignete sich ein tragischer Unfall; der pensionierte Jäger und dortige Besitzer J. Stric reinigte im Hausflur sein Jagdgewehr; gerade als seine 20-jährige Tochter den Raum betrat, ging plötzlich ein Schuß los und die Kugel traf das unglückliche Mädchen in die Brust; es starb bald darauf. — In Sevnica stießen dieser Tage zwei Frachenzüge zusammen; menschliche Opfer sind keine zu beklagen; der Materialschaden ist jedoch beträchtlich. — Unsere Staatsbürgererschaft haben erworben Herr Rudolf Franz, Industrieller in Maribor, geboren in Kaindorf in Niederösterreich, und Herr Jaroslav Kaspar, Eisenbahner in Maribor, bisher zuständig nach der Tschechoslowakei. — Aus dem Staatsdienst ausgetreten ist Dr. Šapar Belle in Maribor. — Der Kreisrichter des Marburger Kreisgerichts Herr Josef Krosovic hat um seine Pensionierung angefragt. — Am Montag fand im roten Zimmer des Narodni dom in Celje eine Sitzung des Verbandes der Gewerbebesessenen statt; es wurde über die bevorstehenden Wahlen in die Kammer für Gewerbe, Handel und Industrie verhandelt; der Verband steht auf dem Standpunkt, daß der standesmäßige und unparteiliche Charakter der Kammer streng aufrechterhalten werden muß; deshalb soll im Einvernehmen mit allen entscheidenden Faktoren eine einzige gemeinsame Liste aufgestellt werden. Ferner wurde beschlossen, Protest gegen die beabsichtigte Zollbefreiung für staatliche Anschaffungen einzulegen, weil auf diese Weise jede Konkurrenz des heimischen Gewerbes und der Industrie mit der ausländischen vollkommen erfolglos wäre. — In Celje starb am Montag der russische Emigrant Alexander Papoff im Alter von 65 Jahren; in seiner russischen Heimat war er Großgrundbesitzer und Adelsvorsteher. — In Breg bei Celje wurde die Hühnerdiebin Maria Kosic verhaftet; sie redete sich auf Armut aus und daß sie und ihre zwei Kinder von ihrem Mann, welcher Steinmetz in einem Steinbruch in Drafsil ist, nicht genügend unterstützt werden; es werden ihr 20 gestohlene Hühner zur Last gelegt. — In Novomesto ist der aus Böhmen gebürtige Komponist Anton Foerster, der als slowenischer Liederdichter gefeiert wird, im hohen Alter gestorben; an seinem Begräbnis nahmen alle Musikgrößen Sloweniens teil. — Am 16. April wurde bei der Gemeinde Biceslavci an der österreichisch-jugoslawischen Grenze der Schmuggler Jurij Matuš aus Dolje Slavic im Kampf mit 2 Grenzwachern erschossen; seine Genossen, 6 an der Zahl, entliefen.

Kurze Nachrichten.

Am letzten Tage seines Aufenthaltes in Tripolis erklärte Mussolini bei der Eröffnung des kolonialen agrarischen Kongresses, daß er unter den Kolonisten mit Freude viele Söhne des italienischen Patriats bemerke, die offenbar sehr verschieden von jenen seien, die in den Hallen der großen Hotels blöds herumtanzen. „Wir haben Hunger nach Land“, sagte der Diktator, „denn wir sind fruchtbar und haben die Absicht, fruchtbar zu bleiben.“ — Das türkische Kriegsministerium hat die letzten sechs Jahrgänge zur Dienstleistung einberufen; man glaubt, daß es sich um Maßnahmen handelt, die sich gegen Italien und Griechenland richten. In Angora fürchtet man nämlich, daß Mussolini vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund zu einem entscheidenden Schlage auszuholen werde, um seine Vorherrschaft im Mittelmeer zu festigen und seine koloniale Stellung zu verstärken. — König Alexander ist am 18. April in Begleitung des Ministers Dr. Srećić nach Sarajewo abgereist, um sich auf seinem Jagdschloß Han Pijesak einige Tage der Jagd zu widmen. — Der gewesene Finanzminister Dr. Stojadinović erklärte in der Beograder „Politika“, daß die Behauptung Rabić, er sei während der Zeit seiner Ministerschaft Generaldirektor d. D. der Anglo-serbischen Bank gewesen und habe diese Stelle nach seinem Rücktritt sofort wieder angetreten, falsch sei; von der Affäre der „Standard Oil Comp.“, die der Steuerhinterziehung von vielen Millionen beschuldigt wird, habe er erst nach seiner Rückkehr aus Amerika Kenntnis erhalten; er werde gegen Rabić die Klage einreichen; übrigens wollen die Rabikalen aus der Angelegenheit der „Standard Oil Comp.“ eine Korruptionsaffäre des rabicianischen Handelsministers a. D. Dr. Krajać konstruieren. — Die Leitung der Rabić Partei verlangt vom Staate eine Entschädigung von 2.500.000 Dinar für ihre feinerzeitige Internierung; Dr. Račić, Josip Prebavec, Dr. Kozulić und Dr. Krnjević haben eine diesbezügliche Klage beim kgl. Gerichtshof in Zagreb eingereicht; sie stützt sich darauf, daß die Leitung der Partei trotz eines rechtskräftigen Beschlusses des Gerichts auf Freilassung interniert worden sei. — Die Vereinigung der Rechtsanwältinnen hat einen neuen Entwurf des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft ausgearbeitet; dieser Tage fand in Beograd eine öffentliche Sitzung statt, auf welcher der Sektionschef im Außenministerium Subotić über den neuen Entwurf Bericht erstattete. — Der Verband der kroatischen Bauerngenossenschaften in Zagreb, der als Rabić Bank gilt, wurde dieser Tage auf Befehl des Handelsministers, bekanntlich eines ehemaligen Rabić

aners, geschlossen und versiegelt; es wird dies als Racheakt gegen Rabić aufgefaßt. — In der Beograder „Politika“ setzt Inspektor Stojadinović seine Enthüllungen über den Vertrag fort, den Rabić Pošić mit dem tschechoslowakisch-jugoslawischen Wirtschaftsverein in Prag, der gegen die Interessen unseres Staates gerichtet ist, abgeschlossen hatte. Es heißt in dem bezüglichen Artikel: Für die schønne Summe von fünf Millionen tschechischer Kronen hat Rabić Pošić auch unsere ganze Industrie, unseren ganzen Handel, das Ansehen und die Ehre des Staates, die Ehre seines Vaters und der Partei opfern wollen. Er hat sein Volk an fremde Bankiers verkauft und seinen eigenen Vater, den Ministerpräsidenten, in diese Angelegenheit hineingezogen, indem er diesen zur Uebnahme des Ehrenschutzes über den Verein bestimmen wollte. — Wie die Blätter wissen wollen, wird sich König Ferdinand gelegentlich der 60. Jahrsfeier des Bestandes der Dynastie Hohenzollern-Sigmaringen in Rumänien zum Kaiser von Großrumänien krönen lassen. — Der frühere demokratische Abgeordnete Gjoza Popović, der zugleich mit der neuen Situation in Beograd aufsuchte, erklärte, daß der 22. April (Abgeordneten-sitzung der Rabić Partei in Zagreb) der wichtigste Tag sein werde, sowohl für die Demokratie als für den Staat. — Wie aus Beograd berichtet wird, werden alle Minister, die von Rabić beschimpft wurden, diesen wegen Beleidigung von Ministern in Ausübung ihres Amtes gerichtlich belangt. Innenminister Boža Maksimović will gegen Rabić und seine Anhänger wieder das Gesetz zum Schutze des Staates angewendet wissen. — Falls die Slowenische Volkspartei in die Regierung eintritt, wofür manche Anzeichen sprechen, soll Dr. Korosic wieder Eisenbahnminister werden. — Abg. Svetozar Pribičević forderte auf seiner Versammlung in Rovijad Neuwahlen. — Am 12. Mai beginnt in Genf die Konferenz über die vollkommene Abschaffung der Passvisa. — Die tibetanische Regierung hat jede fernere Besteigung des Mount Everest verboten. — Das deutsche Verkehrsministerium wird zwischen Berlin und Leipzig eine elektrische Bahn bauen, die 15 Meter unter der Erdoberfläche laufen wird. Die Bahnstrecke wird 202 Kilometer lang sein und mit Waggons von 18 Metern Länge befahren werden, die mit einer Schnelligkeit von 206 Kilometern in der Stunde laufen werden, so daß man die Entfernung Berlin—Leipzig in 52 Minuten wird hinter sich legen können. — In Neapel setzten gelegentlich des Attentats auf Mussolini zahlreiche Lotterbrüder und Schwestern die Ziffern 18 (Blut), 55 (Schuß), 88 (Nase) und 89 (altes Weib) und wirklich: die Nummern kamen alle heraus und erzielten schöne Gewinne. — Vor einiger Zeit erschien in Zagreb und

Beograd ein Impresario, der für Ende April ein Konzert des berühmten russischen Sängers Schaljapin ansetzte und fabelhaft teure Eintrittskarten (800 Dinar pro Sitz) verkaufte; jetzt teilt Schaljapin aus Amerika mit, daß er niemals ein Engagement für Beograd oder Zagreb abgeschlossen habe; die ganze Angelegenheit geht auf eine gewisse „Balkan-Agentur“ in Beograd und auf einen angeblichen Impresario namens Vidak zurück; es versteht sich, daß die Karten reißenden Absatz gefunden hätten. — Am 20. April fand in Beograd eine Verhandlung gegen Rabić Pošić wegen einer Wechsel-schuld von 75.000 Dinar statt; der gegnerische Advokat forderte im Nichtseintreibungsfalle die Verbannung des Konkursen über das Vermögen Rabić Pošić; der Gerichtshof hat die Verhandlung wegen Nichterscheinens des Angeklagten vertagt. — Dieser Tage erschien in Beograd eine Deputation von Bergarbeitern aus Trbovlje. — Das „Deutsche Volksblatt“ beklagt sich über fortgesetzte Verprügelungen schwäbischer Bürger von Seite der Polizei; so wurde dieser Tage einer der angesehensten Bürger von Rovoselo, Herr Matthias Regele, von zweien dieser uniformierten Unholde überfallen und mit Bajonetten berart mißhandelt, daß das Blut auf seinen ganzen Körper niederströmte; der Mann befindet sich in einem bismitleidenswerten Zustande; das „Deutsche Volksblatt“ stellt fest, daß in allen solchen Fällen alles schweigt: die Presse, das Parlament, die Regierung, der Oberstaatsrichter und der Innenminister. — Der gewesene Chefredakteur des Wiener sozialdemokratischen „Abend“ Alexander Wess, der von Castiglioni und anderen Goldjuden Milliardensummen als Schweigegelehrer erpreßt hatte, wurde zu sieben und sein Inzeratendirektor Artur Fuhs zu vier Monaten schweren Kerker verurteilt.

Christophorus

Schutzpatron für Automobilisten

in herrlicher Prägung zu haben bei

R. Almoslechner, Juwelier

Prešernova ulica Nr. 1.

Die Münze wird am Kühler angebracht.

17 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

Nicht nur, daß die großen von ihm angekauften Waldregionen, die durch die Eisenbahnen erschlossen werden sollten, nicht nutzbar gemacht werden könnten, sondern auch die großen Summen für die Vorarbeiten wären verloren, und mein Vater würde für den ganzen Betrag auskommen müssen. Er hat nämlich, da er des Einverständnisses der alten Regierung sicher war, die Bürgschaft dafür übernommen, daß die Trassen der Eisenbahnen so genehmigt werden, wie sie ausgeführt worden sind“.

„Wo ist der Brief jetzt?“ fragte Dorival.

„Er ist noch immer in den Händen jenes Mannes, der ihn sich damals angeeignet hat. Er heißt Erich Labwein und wohnt jetzt hier in Berlin. Er hat hier ein kleines Bankgeschäft eröffnet. Er ist so eine Art Winkelbankier“.

„Kann Ihr Vater ihm den Brief nicht ablaufen?“

„Mein Vater hat bereits eine hohe Summe für die Auslieferung des Briefes geboten, aber dieser Labwein hat das Angebot ausgeschlagen. Er hofft von anderer Seite mehr zu bekommen“.

„Kennen Sie diese andere Seite?“ fragte Dorival.

„Gewiß, es sind englische Kapitalisten. An ihrer Spitze steht der Baumwollkönig Sir Howard Frederik Byford. Der möchte das deutsche Kapital und den deutschen Einfluß ganz aus Costalinda verdrängen“.

Als Dorival den Namen seines Onkels nennen hörte, pfiff er leise durch die Zähne. Wiederum gedankenlos.

„Das sieht ihm ähnlich“, bestätigte er.

„Sie kennen Sir Byford?“ fragte Rath erstant.

„Ich habe seinen Namen schon gehört“, stotterte Dorival. „Er ist ein rücksichtsloser Gegner. Aber kann denn Ihr Vater diesen Labwein nicht durch einen Prozeß zwingen, ihm den Brief zurückzugeben?“

„Das würde ein sehr langer und darum vergeblicher Weg sein. Labwein würde den Brief längst an Sir Byford verkauft haben, ehe auch nur der erste Termin stattgefunden hätte. Nein, es gibt nur einen Weg, um den Brief meinem Vater zu verschaffen. Sie sagten mir doch, Sie könnten auch einbrechen?“

„Donnerwetter!“ sagte Dorival.

„Nicht wahr?“

„Ja — natürlich — selbstverständlich kann ich einbrechen!“

„Sie würden einer guten Sache dienen!“

„Dja — das war 'mal eine Abwechslung!“ stotterte Dorival. Er kam sich vor wie ein Idiot.

Sie neigte sich zu ihm und sah ihn erwartungsvoll an. Bittend! Das gab ihm den Rest. Wenn man das Köpfchen dicht vor sich sieht, das einem als das krönende Wunderwerk einer sonntäglich geäugelten Natur erscheint, und wenn die Augen, die man anbetet, trauern und flehen — dann — dann macht man Dummheiten! Alle Dummheiten! Wie hieß es im Faust —

So ein verliebter Tor verpufft
 Euch Sonne, Mond und alle Sterne
 Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.

Eja! Und bekanntlich soll man für die geliebte Frau durchs Feuer gehen, was sozusagen auch eine ziemliche Zumutung ist. Also — warum nicht auch ein bißchen einbrechen? Warum nicht! Gemordet hätte er für sie in diesem Augenblick. Mit Wonne!

„Wollen Sie mir denn nicht helfen?“ fragte sie zaghaft.

„Selbstverständlich!“

Er ergriff ihre Hand, streichelte sie und sagte zu versöhnlich und beruhigend:

„Aber natürlich will ich Ihnen helfen. Ich breche bei diesem Labwein ein, nehme ihm den Brief weg, stecke ihn in einen Rosenstrauch und mache ihn Ihnen zum Geschenk!“

Er war entzückt, daß sie ihm ihre Hand nicht entzog! Ihre Augen leuchteten auf.

„Wirklich! Sie wollen mir den Brief beschaffen? Oh, wie dankbar werde ich Ihnen sein!“

Er küßte ihre Hand.

„Für Sie tue ich alles. Ich bin zu fürchtbar verliebt in Sie!“

Rath rühte schleunigst ab.

„Sie vergessen Ihr Versprechen!“ sagte sie ruhig. „Bleiben wir bei unserem — Geschäft. Was beanspruchen Sie für Ihre — Ihre — Arbeit?“

Er machte ein klägliches Gesicht.

„Ich bitte um Verzeihung, ich —“

Sie machte eine abwehrende Handbewegung.

„Sie sollen nicht abschweifen. Ich habe Ihnen vorgezogen, aber jetzt müssen Sie bei der Sache bleiben. Sie ist doch wahrhaftig ernst genug. Also, was wollen Sie haben?“

„Ich will die Ehre haben, Ihnen den Brief zum Geschenk machen zu dürfen!“

„Das geht nicht. Das kann ich auf keinen Fall annehmen. Sie können nicht um'sast arbeiten. Die Sache ist doch nicht gefahrlos. Ich biete Ihnen dreißigtausend Mark. Ich habe Ihnen ganz offen gesagt, welchen Wert der Brief für meinen Vater hat. Wenn Ihnen mein Angebot zu niedrig erscheint, so nennen Sie mir Ihre Forderung“.

Dorival tat, als überlege er sich die Sache und tappte dabei, wie rein zufällig, nach ihrer Hand. Aber sie erkannte rechtzeitig seine Kriecherei und versteckte die Hand hinter ihrem Rücken.

„Würden Sie auch einen Vorschuß geben?“ fragte er, ihre geschäftsmäßige Art nachahmend.

„Gewiß, da ich Sie als zuverlässigen Menschen kennen gelernt habe!“

„Das ist auch nicht schlecht!“ dachte Dorival.

„Schön!“ sagte er. „Ich halte Sie beim Wort. Sie geben mir einen Vorschuß. Ich verlange dafür, daß ich Ihnen den Brief besorge, zwei Küsse!“

Großes Schweigen.

Er blickte sie ganz ernsthaft an. Als er sah, daß sich ein Schatten auf ihr Gesicht legte, setzte er hinzu:

„Sie bemerken sohin ganz richtig, daß meine Arbeit mit Gefahr verbunden ist. Diese Anzahlung würde mir Mut zu dem Unternehmen machen. Ich bin natürlich mit einem Vorschuß von fünfzig Prozent zufrieden. Zählbar bei Abschluß“.

„Ich sehe“, sagte sie, ohne ihn anzublicken, „Sie machen schon jetzt keinen guten Gebrauch von dem Vertrauen, das ich Ihnen geschenkt habe. Ich habe Ihnen ein Geheimnis mitgeteilt und Sie suchen jetzt diese Mitteilung gegen mich auszunutzen. Das ist nicht schön von Ihnen. Ich habe immer gedacht, ein Kuß hätte nur dann einen Wert, wenn man ihn geschenkt bekommt.“

„Ja, wenn ich wüßte, daß ich hoffen dürfte, von Ihnen einen Kuß geschenkt zu bekommen, dann wäre mir das ja auch lieber! Gut! Ich will auf den Vorfuß verzichten und die Bemessung des Honorars, nach

getaner Arbeit, Ihrer Großmut überlassen. Einverstanden?“

Kuß sah ihn an und mußte lachen.

„Einverstanden!“

Ein Handschlag bekräftigte den Abschluß des Geschäftes.

„Aber nicht wahr“, ermahnte sie ihn, „Sie sind recht vorichtig?“

„Sie dürfen ganz unbesorgt sein!“ Er tat so, als ob er den Brief schon so gut wie in der Tasche hätte.

„Und noch eins müssen Sie mir versprechen. Sie

dürfen sich nicht zu — zu Gewalttätigkeiten hinreißen lassen.“

„Die Sache wird einen ganz unblutigen Verlauf nehmen. Seien Sie ohne Sorge!“

„Sie haben schon einen Plan?“

„Aber natürlich. Wie heißt der Mann?“

„Ich werde Ihnen seine Adresse aufschreiben.“ Sie zog einen winzigen Bleistift aus ihrem Täschchen.

„Haben Sie ein Blättchen Papier bei sich?“

| | | |
|------------------------------------|-------------------|----------------------------------|
| Einlagenstand: Din 13.000.000.— | Gegründet 1900 | Geldverkehr: Din 90.000.000.— |
|------------------------------------|-------------------|----------------------------------|

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung
Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15
übernimmt

Spareinlagen
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

Tovarna konserv, salam in klobas
R. Andretto, Ljubljana-Vič
sucht per sofort Platzvertreter
:: oder Provisionsreisenden. ::
Nur solvente, gut eingeführte Herren
mögen Offerte einsenden.

Compagnon
mit größerem Kapital, zu einem erstklassigen Export-Unternehmen in Maribor sofort gesucht. Gefl. Anträge unter „Seltene Gelegenheit“ an
K. Weiss, Maribor, Glavni trg 3/I.

Tüchtige Wirtschafterin

welche ferme Herrschaftsköchin sein muss, gesucht. Dienstantrag zu richten an Fürst Auersperg'sches Forstamt Soteska, Post Toplice bei Novomesto, Slovenija.

Magazinslokal

trocken, in der Stadt, möglichst Bahn-Nähe, dringend gesucht. Anträge: Celje, Postfach 53.

Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsbücher kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Intellig. Herr oder Dame

findet Gelegenheit, sich mit einer Einlage von 20.000 bis 30.000 Din an einem bereits eingeführten und zukunftsreichen Unternehmen zu beteiligen bzw. eine gute Existenz zu gründen. Anträge unter „Radio Nr. 31708“ an die Verwltg. d. Bl.

Handlungslehrling

aus gutem Hause, mit 2 Klassen Realschule, sucht Posten in einem Gemischtwarengeschäfte (Land vorgezogen). Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31733

Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m² betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604
Gesucht wird von grösserer Baufirma

Eigenbau-Sortenweine

hochprima Ware
Burgunder und Reinriesling
Jahrgang 1924, 1925, hat abzugeben
Leopold Slawitsch
Weingartenbesitzer, Ptuj.

Eleganter leichter Wagen

für zwei Pferde, Dach und Notsitz, österreichisches Fabrikat, sehr gut erhalten, wäre preiswert zu verkaufen. Gut Sturmberg bei Maribor, Post Pesnica.

Egalisier- Drehbank

1000 m/m lang, 200 m/m Spitzenhöhe, wegen Platzmangel billig abzugeben. Haselbach, Celje.

Badeofen

für Kohlenheizung, 6 Fenster-Vorsetzer für Blumen (1 Meter lang, 25 cm breit), zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31731

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31734

Maschinschreibunterricht

erteilt nach dem Zehnfingersystem in Slovenisch und Deutsch Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

FOTO-KOMPANJA
:: družba z omejeno zavezo ::
Fabrik
photographischer Kartons
und Kartonagen aller Art
Anfertigung von Kartons
zur Verpackung und zum Post-
versand für Fabrikzeugnisse
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,
Schuhe, Wäsche und dergl.
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

In dem tiefen Schmerze, der uns durch das Hinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Alexander Papoff

getroffen hat, war uns die innige Teilnahme vieler guter und edler Menschen ein wahrer Herzenstrost.

Wir bitten, für alle Liebe, die unserem teuren Toten und uns in diesen schweren Tagen erwiesen wurde, unseren tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kapital und Reservefond über 800.000.000 fr. Frés.
Eigener Palast in Beograd.

La Nationale

französische Versicherungs-Gesellschaft
Paris - Beograd - Zagreb

sucht tüchtigen Vertreter
für die Stadt Celje und Umgebung.

Persönlich vorzusprechen: Celje, Hotel Union, Zimmer Nr. 7.
Schriftliche Anträge: Zagreb, Ciglana ul. 17.

La Nationale ist ausser dem Kartell der Versicherungs-Anstalten.